

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit **Bestellgeld**.



Anzeigen

werden die 5-gelappten Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2924

Ahrensburg, Donnerstag, den 21. April 1898

21. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

§ Kreis Stormarn, 19. April. Der Provinzialrath hat nachstehende Marktveränderungen beschlossen: 1. Der bisher in Oldenburg i. S. am Dienstag vor Simon Juda (28. Oktober) zusammen mit dem Kornmarkt abgehaltene Viehmarkt wird unter Aufhebung des Kornmarktes auf Freitag in der ersten Woche nach Simon Juda verlegt. Der ebendieselbst am Montag in der dritten Woche des September stattfindende Füllen-, Jungvieh- und Samenmarkt wird aufgehoben. In Oldenburg i. S. findet ein Viehmarkt im Monat April statt und zwar einen Tag nach dem Lüjzenburger Markt. — 2. Die jährlich am Donnerstag vor Palmarium und Mittwoch nach dem 1. Advent in Sief, Kreis Stormarn, abgehaltenen Kram-, Vieh- und Pferdemarkte werden vom Jahre 1899 ab auf Dienstag vor Palmarium und Dienstag nach dem Lusttage verlegt. — 3. Der in Wedel am 25. Mai stattfindende Kram-, Vieh- und Pferdemarkt wird aufgehoben und die Abhaltung eines Pferdemarktes das am zweiten Mittwoch im August mit der Maßgabe genehmigt, daß mit diesem Markte kein Krammarkt verbunden werden darf. — 4. Die Abhaltung eines Vieh- und Pferdemarktes in Lenzahn am Michaelstage, eventl. am folgenden Werktage an Stelle des an diesem Tage das bisher abgehaltenen Pferdemarktes wird genehmigt. — 5. Die Abhaltung eines Pferdemarktes in Sufum am 6. Januar wird genehmigt. Ferner die Abhaltung eines Ferkelmarktes in Trittau am letzten Mittwoch eines jeden Monats wurde ebenfalls genehmigt. Der auf den 3. Mai angelegte Viehmarkt in Eggebet, Landkreis Flensburg, ist für das Jahr 1898 auf Freitag, den 6. Mai verlegt worden und der auf den 3. Mai d. Js. fallende Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Tellingstedt ist auf Freitag, den 29. April d. Js. ebenfalls verlegt worden.

*** Ahrensburg, 20. April.** Der hiesige Kampfgenoßenen-Verein von 1870/71 hielt am Sonntag den 17. April seine ordentliche Generalversammlung im Vereinslokal (Stollenberg) ab. U. a. stand auf der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Da der bisherige Vorsitzende, Kamerad Stegmann, eine Wiederwahl ablehnte, wurde als Vorsitzender Kamerad Bob gewählt. Schriftführer wurde Kamerad zum Felde, als Beisitzende wurden die Kameraden Kloth und Böttger gewählt, und als Kassierer wurde Kamerad Wulf wieder gewählt.

X Ahrensburg, 20. April. Die nasse Witterung hält die landwirthschaftlichen Arbeiten in diesem Frühjahr sehr zurück. Viele Landleute, die sonst lange schon das Karstoffpflanzen beschafft hatten, können nicht mit dem Düngewagen auf dem Acker oben bleiben, Pferde und Wagen sinken weg. So geht es auch beim Haseräfen, die höheren Stellen auf einer Koppel sind bestellt, auf niedrigeren Stellen kann man nicht mit den Pferden kommen. Das gewichtigste Zeugniß aber dafür daß wir ein naßes Frühjahr haben, bietet der Weg von Ahrensburg nach Bünningsfeld; so sagte noch am Montagabend ein auswärtiger Mann: „Nein, nein, wir haben dem Herrn Landrath unsern Weg gezeigt, damit er ausgebaut werde, gegen diesen Weg ist er aber doch noch Gold.“

-e Hoisbüttel, 19. April. Durch Vermittelung des Herrn C. W. Haeds in Hoisbüttel wurde die Stellmacherei der Wittwe Langhein in Stapelsfeld mit etwas Landbetrieb an Herrn F. Woz aus Rostod (Medlenburg) für 5 250 Mk. verkauft, der Antritt erfolgt am 1. Mai d. Js.

Wie verlautet, wird Telephon-Anschluß von der hiesigen Post-Stützstelle über Wohlendorf nach Hamburg gelegt, da bereits mehrere Einwohner durch freiwillige Geldzeichnung das Erforderliche aufgebracht haben. Das Telephon wird zum 1. Mai d. Js. eröffnet werden.

Wandsbek, 19. April. Der gestrige Wandsbeker Markt war vom Publikum nur schwach besucht, Ursache hierzu war wohl das andauernde Regenwetter, das am Sonntag bis spät in der Nacht herrschte. Rüge waren nur wenig am Markt, der Handel mit Milchkühen, sowie auch mit Ferkeln, die jetzt von Gräsern für die Fettweiden angekauft werden, ging flott und der Markt war bald geräumt. Für Ferkel wurden noch immer hohe Preise bezahlt. Auf dem Pferdemarkt waren die Pferde kaum unterzubringen, der Handel war jedoch still, es wurden im Ganzen zu hohe Preise gefordert. Große Auswahl war in russischen Pferden vorhanden, jedoch war auch hierin kein Handel, um 2 Uhr Nachmittags konnte man noch dieselben Thiere am Markt sehen, wie am Morgen.

Altona, 17. April. Unter großer Theiligung fand heute bei Pabst der Bezirkstag des deutschen Kriegerbundes, Bezirk Altona, statt. Die auswärtigen Delegirten wurden mit klingendem Spiel vom Bahnhof geholt. Außer den zahlreichen Gästen und hohen Militärs, unter welchen wir das Ehrenmitglied, den Stadtkommandanten Generalleutnant Freiherrn von Schleinitz nennen, waren von den 33 Vereinen des Bezirks 31 mit 102 Delegirten vertreten. Wie Hauptmann a. D. Klaber in seinem Geschäftsbericht 1897 berichtete, betrug die Mitgliederzahl Ende 1896 4350 und Ende 1897 schon 4672. Für das Kriegerdenkmal sind im Bezirk Altona im Ganzen 4626 Mk. aufgebracht, allein in 1897 1582 Mk. Was den Kassierenbericht betrifft, so stand in 1897 einer Einnahme von 817 Mk. eine Ausgabe von 665 Mk. gegenüber. Weil hier in Altona der Kaiserbesuch in Aussicht steht, soll dies Jahr von einem Wandertag abgesehen werden. Wie ferner mitgetheilt wurde, soll auf dem diesjährigen Abgeordnetentage in Weihenfeld in der Hauptsache das Statut für die Gründung des Krieger-Landesverbandes, wie es auf dem Delegirten-tage in Rottbus zum Beschluß erhoben, beraten werden. Man wählte als Abgeordneten zu dem Delegirten-tage in Weihenfeld den Hauptmann a. D. Klaber, der ebenfalls in der vorbereitenden Versammlung für das Statut am nächsten Sonntag nach Neumünster gehen wird, um dort seine Stimme gegen die abändernden Beschlüsse von der Rottbuser Delegirtenversammlung in Betreff des Statuts für den zu gründenden Krieger-Landesverband mit Nachdruck geltend zu machen. Es handelt sich hier in der Hauptsache darum, daß dasjenige, was den Kriegervereinen in seiner Organisation nicht zuzufügen kann, ausgemergelt werde. Es wurde nämlich betont, daß das Statut für den zu schaffenden Krieger-Landesverband etwas anders ausgefallen, als es auf dem vorjährigen Delegirten-tage in Rottbus angenommen worden.

Aus dem Sundewitt, 14. April. Auf seinem Besitz Muntmühle, Kirchspiel Rintenis, ist am 12. d. M. ein tapferer Kämpfer für das Recht und die Freiheit seines Landes, der Mühlenbesitzer Wilhelm Wommelsdorff, im 72. Lebensjahre verstorben. Als Sohn eines Försters im Kreise Rendsburg geboren, widmete der Verstorbene sich der Landwirthschaft und stellte sich im Jahre 1848 der provisorischen Regierung freiwillig zur Verfügung. Er wurde der Festungsartillerie zugetheilt und im März 1849 nach Ederförde detachirt, wofür er als Bombardier in der Nord-Schanze erfolgreich Theil nahm an der Schlacht bei Ederförde am 5. April 1849. Als durch einen der ersten Schüsse aus den Breitseiten des dänischen Linienschiffes „Christian VII.“ die deutsche Flagge von der Nordbatterie herabgeschossen wurde, pflanzte Wommelsdorff mit seinem Hauptmann Jungmann die Flagge wieder auf. Nach dreistündigem, heißem Kampfe war die Lage der dänischen Schiffe eine so verzweifelte geworden, daß der Dampfer „Gejser“ herbeisignalisirt wurde, um die Fregatte aus dem Gefecht zu bugsilren. Das Bugsilren war besetzt, die Maschine des Dampfschiffes setzte sich in Bewegung, da richtete Bombardier Wommelsdorff seine Ka-

none so genau, daß die Kugel das Tau zerschnitt. Wiederum besetzt, beschädigte eine zweite Kugel die Maschine des Dampfers dergestalt, daß es „Gejser“ kaum gelang, den vernichtenden Geschossen der Batterie zu entgehen. Fregatte „Gejser“ trieb nun immer weiter in den Ederförder Hafen hinein und wurde von den Kanonen der Südbatterie so zugerichtet, daß sie gegen Abend die Flagge senken mußte. Auch an der Beschießung von Friedrichstadt in den Tagen vom 28. September bis 4. Oktober 1850 unter Hauptmann Christiansen nahm Wommelsdorff Theil. Nach Einstellung der Feindseligkeiten hat der Verstorbene sich hier angelaut und fast 50 Jahre gelebt und gewirkt. Durch seine Thätigkeit als Landwirth, durch seine persönliche Liebenswürdigkeit, durch seinen offenen biedern Charakter und seine seltene Herzengüte hat er sich allgemeine Achtung und Liebe erworben.

Kleine Mittheilungen.

Ein großes Unglück ereignete sich bei einem Radfahrer-Preisrennen auf der Eilbeker Bahn. Drei Hauptfahrer rannten mit ihren Zweirädern zusammen; der eine, Verheim, erlitt lebensgefährliche Kopfverletzungen, der zweite, Weck, einen Arm- und einen Schlüsselbeinbruch, der dritte kam mit leichteren Verwundungen davon.

Die Hamburger Polizeibehörde macht bekannt, daß bei den aus Amerika eintreffenden frischen Äpfeln und Birnen die San Jose-Schilblaus in großer Menge festgestellt worden ist.

Die Strafkammer in Altona verurtheilte den Posthilfsboten Brandt, der im Februar d. Js. im Postamt Ottenen eine Anzahl Briefe erbrochen und nach Wertpapieren durchsucht hatte, zu 6 Monaten Gefängniß und verfügte seine sofortige Verhaftung.

Graf Rangau will sich, wie das „Hbg. Ftbl.“ mittheilt, bei dem Urtheilspruch des Schwarzenbeker Schöffengerichts beruhigen und keine Revision einlegen.

Ein schweres Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch-Abend in Ulsburg. Der Rätthner Sch. von dort sprang nämlich bei seiner Wohnung in dem Anberge zu Bahnhof Ulsburg, wo der Zug gewöhnlich sehr langsam fährt, vom Zuge, kam hierbei zu Fall und erlitt einen Armbruch sowie verschiedene schwere Verletzungen am Kopfe und am Ohr, jedoch seine Ueberführung nach dem Altonaer Krankenhaus erfolgen mußte.

Die Hofländereien des adl. Guts Hemmelmarkt, Eigentum des Prinzen Heinrich von Preußen Kgl. Hoh., sind vom 1. Mai 1898 an verpachtet an den Pächter Chr. Feddersen auf Rothenstein bei Gettorf. Die Hofländereien, 412 Hektar, sind bereits am 13. d. M. an Herrn Feddersen abgeliefert, der einseitigen auch Pächter von Rothenstein bleibt.

Beiträge zur Geschichte des Kirchspiels Alt-Rahlstedt von Peter Ahrens, Ahrenshöhe.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

§ 8. Zur Jagd sind die Altrahlstedter jährlich 14 Tage nach Michaelis, wenn die Saat bestellt ist, auf Verlangen des Herrn Amtmanns für 3 Tage, und zwar die Hufner, Halbhufner, Rätthner und Insten a Tag 1 Mann zu stellen schuldig; so wie es sich ohnehin versteht, daß wenn die allerhöchste Landesherzogliche selbst oder des Herrn Statthalter Durchlaucht oder andere mit königlicher Konzeption dazu verordnete Herrschaften im Amt Trittau Jagden anstellen wollen, sodann die sämtlichen Altrahlstedter außer den vorbereiteten dreien Jagdtagen sich auf Ansagen dabei einfinden müssen.

§ 9. Die Ritte, welche die Altrahlstedter Hufner bisher zur Wegbringung herrschaftlicher

Ordres der Reihe und Ordnung nach beschaffen müssen, hören gänzlich auf. Dahingegen sind die Rätthners daselbst gehalten, die etwaigen herrschaftlichen und Amtsbefehle in Laufreisen zu Fuß, jedoch nur bis zum nächsten Dorf, auf jedesmalige Ansage zu machen.

§ 10. Die Altrahlstedter müssen ihre nach den angrenzenden Dörfern gehenden Feldwege in gutem Zustand unterhalten, auch mit den übrigen Trittauer Amts-Untertanen, die durch die Amtsdistrikte gehenden Land- und Heerstraßen in Stand setzen und ausbessern, das Einbrüggerlohn zur Pflasterung solcher Land- und Heerstraßen im Amt läßt die Landesherzogenschaft in Hinsicht des Baumgeldes bezahlen.

§ 11. Die Rätthner und Insten sind dem Hertommen nach mit andern Dörfern pro rata schuldig, bei den Gärten und Höfen sämtlicher Beamten das Zäumen und Pfahllöden zu verrichten, bei Anfuhrung der Holz- und Torfdeputaten die erforderlichen Handdienste zu leisten, die Nachtwachen auf dem Amte bei Delinquenten mit zu halten, auch zu den jährlichen Holz- und Torfstechgelbern und zu den Kosten der bei Bauvorfällen herrschaftlicher Gebäuden zu Trittau für Geld zu nehmenden Tagelöhner mit zu konkurrieren.

§ 12. Zu mehreren als den vorangeführten Diensten sollen die Altrahlstedter Hufner Halbhufner, Rätthner und Insten weder verpflichtet sein, noch angehalten werden.

Königl. General-Landes- u. Dekonomie-Verbesserungs-Direktorium zu Kiel, 6. Dez. 1783.

P. C. v. Saldern. L. Christiansen. H. C. Stahl.

Um die Ungleichheit in den Obliegenheiten der Amtseingekessenen in den beiden Aemtern Trittau und Reinbek vorzuführen, werde ich in meinen nächsten Beitrag das Dienst-Reglement der Dorfschaft Stapelsfeld, Amts Reinbek, bekannt geben.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Washington, 19. April. Nach wiederholten erfolglosen Verhandlungen im Senat und Repräsentantenhaus nahm der Senat einen Antrag zu Gunsten einer sofortigen gemeinsamen Ausschussung an. Die Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses nahmen um 1 Uhr morgens die Resolution des Senats an, ausgenommen die Anerkennung der Unabhängigkeit der kubanischen Republik. Der Senat genehmigte hierauf mit 42 gegen 35 Stimmen, das Repräsentantenhaus mit 310 gegen 6 Stimmen den bezüglichen Bericht.

Die Sitzung des Senates schloß um 1 Uhr 50 Minuten früh, die des Repräsentantenhauses um 2 Uhr 45 Minuten früh. Während der Unterbrechung der Sitzung des Repräsentantenhauses gestern Abend 8 Uhr sammelten sich die Mitglieder des Hauses in der Wandelhalle und sangen patriotische Lieder. Die nunmehr von beiden Kammern angenommene Resolution geht heute dem Präsidenten Mc. Kinley zu.

Berlin, 19. April. Die „N. N. Z.“ schreibt: „Da Präsident Mc. Kinley mit ausdrücklichen Worten die Entscheidung über die Frage des Einschreitens auf Kuba dem Kongress überlassen hat, so kann man sagen, daß mit den Abstimmungen der verfloßenen Nacht das entscheidende Wort bereits gesprochen ist.“

Washington, 19. April. Dem Vernehmen nach soll ein Gesetzentwurf vorbereitet werden, durch den dem Präsidenten Mc. Kinley 200 000 Mann zur Verfügung gestellt werden sollen.

London, 19. April. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Washington gemeldet wird, verlautet dort, daß Mc. Kinley heute die gemeinsame Resolution des Kongresses unterzeichnen werde und Spanien sofort von diesem Akte benachrichtigen würde. Ein Kabinettsrath werde heute die Frist bestimmen, innerhalb der Spanien das Ultimatum annehmen müsse. Die Frist werde wahrscheinlich 24 oder 48 Stunden betragen. Eine Vorwärtsbewegung der amerikanischen Marine werde vor Ende dieser Woche erwartet.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

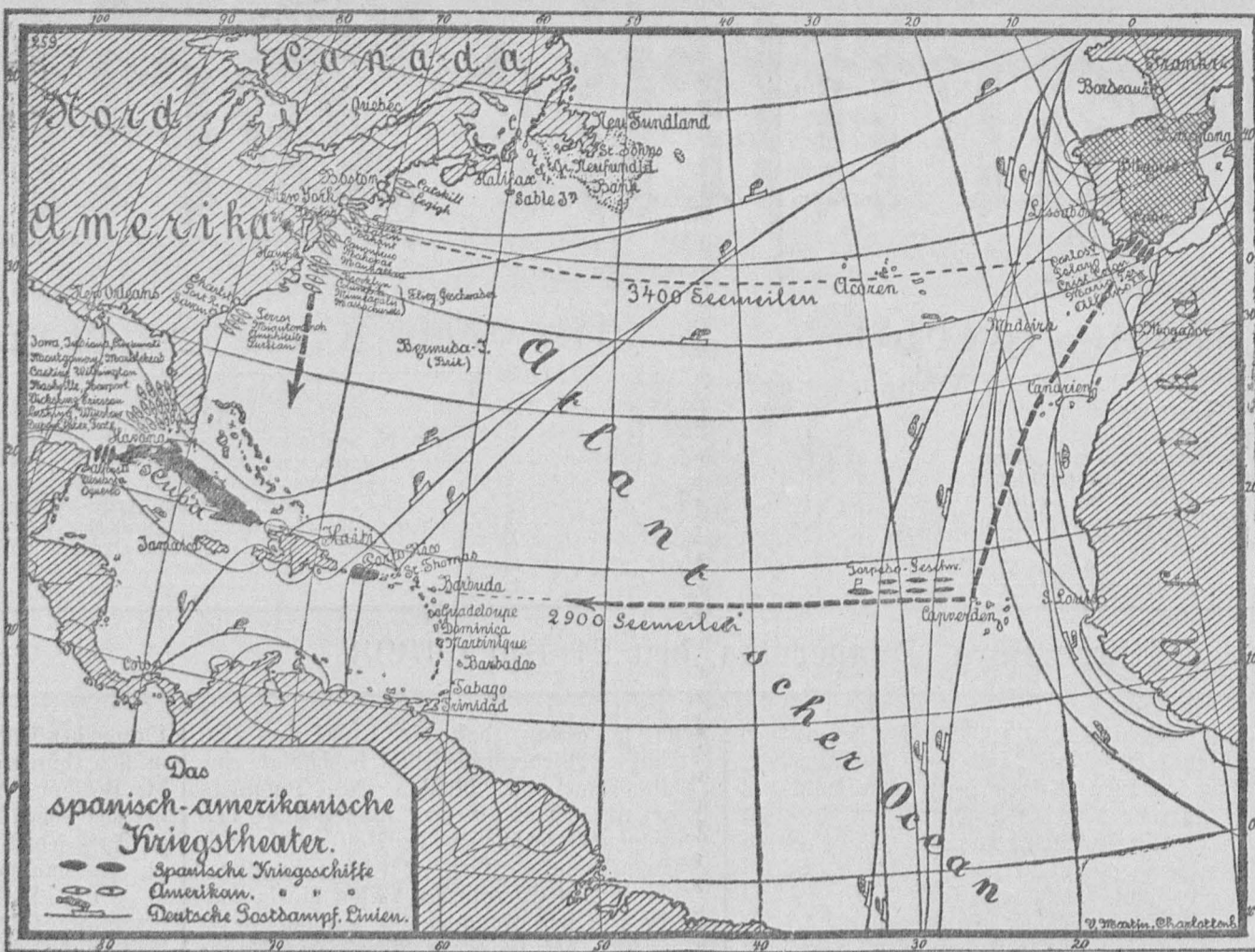
22

Zum bevorstehenden spanisch-amerikanischen Kriege.

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, hat der drohende spanisch-amerikanische Krieg vielleicht schon seinen Anfang genommen, denn nach den Befehlen der Volksvertretung, sowie dem ganzen Verhalten der leitenden Kreise der Union ist es offensichtlich, daß man den Krieg will.

Infolge dieser Tatsache sind die Sympathien fast aller Nationen auf Seiten der Spanier; kein Kenner der Verhältnisse verhehlt sich aber dabei, daß die Chancen des Kampfes für Spanien außerordentlich ungünstig stehen, und wenn dies namentlich im Hinblick auf die Finanzlage des Landes gilt, so wird diese Auffassung noch verstärkt durch die Tatsache, daß die Kriegsführung auf Kuba eine außerordentlich unglücklich veranlagte gewesen. Man kann also nicht den Glauben fassen, daß bei einem Kampf gegen die Union ein Wandel eintreten wird.

Die Lage der Kriegführenden zu beiden Seiten des Ozeans zwingt dem Kampfe des Seekrieges in großem Maßstabe auf. Heute, wo in fast allen Staaten, namentlich aber Deutschland, die maritimen Interessen in ungewöhnlich starkem Maße gewachsen und dementsprechend die Kriegsflootten wesentlich verstärkt sind, begegnet daher ein Seekrieg der erhöhten Aufmerksamkeit von allen Seiten. Es kommt hinzu, daß in einem solchen die allermodernsten Waffen und Erfindungen, Schiffstypen und Verteidigungs-Einrichtungen zur Anwendung kommen werden, also Kriegsmittel, bei deren Gestaltung die raslos fortschreitende, durch



die Kriegsankorderungen erfahrungsmäßig stets außerordentlich gesteigerte Technik ein gewichtiges Wort mitspricht. Man muß sich daher bei dem bevorstehenden Kampfe in weit höherem Maße auf Ueberraschungen und Neues gefaßt machen, als dies bei einem Landkriege der Fall ist.

Unser bestehendes Kartenbild birgt vorerst eine Ueberdacht über das voraussichtlich in erster Linie in Betracht kommende Kriegstheater, den Atlantischen Ozean mit seinen

europäischen und amerikanischen Küstengebieten. Das Mutterland Spanien ist von den übrigen Staaten durch gekreuzte Schraffur unterschieden, seine Kolonien jenseits des Atlantischen Ozeans, die durch die nahe Nachbarschaft der Vereinigten Staaten bedroht werden, Kuba und Portorico, sind in schwarzer Signatur dargestellt. Die den Ozean kreuzenden regelmäßigen deutschen Postdampferlinien nach Nord- und Zentralamerika, nach der Ostküste Südamerikas und nach Afrika sind durch ein-

fache Linien mit beigefügtem Dampfertyp hervorgehoben; ihre Verzweigung über den Ozean giebt ein ungefähres Bild der hier von den bevorstehenden Kriegsoperationen vielleicht bald scharf durchkreuzten internationalen Schiffsahrts- und Handelsinteressen.

Soweit sich dies bisher feststellen ließ, ist der Aufmarsch der beiderseitigen Seestreitkräfte durch entsprechende Signaturen in die Karte eingetragen. Spaniens Haupthafen ist Cadix, wo mehrere Panzer und Kreuzer in der Kriegsausrüstung begriffen sind. Von dort ist vor einiger Zeit bereits eine erste Torpedobootsflottille über die Kanarischen Inseln nach dem Kap Verde Inseln gefahren, von welcher letzteren aus sie im Begriff steht, nach Zentralamerika zu gehen. In den Zentralamerikanischen Gewässern unterhält Spanien eine Flotte von rund 60 Kriegsschiffen, deren Mehrzahl (über 40) Kanonenboote theils sehr kleiner Art zur Küstenverteidigung sind, die durch einige Kreuzer und Panzer verstärkt werden.

Die amerikanische Flotte, im Golf von Mexiko bei Key West, einer an der Südspitze Floridas gelegenen Insel, versammelt, bedroht aus nächster Nähe Havana, das spanischerseits durch Minen geschützt ist und durch mehrere Befestigungswerke verteidigt wird. Die amerikanische Flotte dort soll aus 28 Schiffen bestehen, die wesentlichsten derselben deren Aufenthaltsort sich feststellen ließ, sind in unserer Karte durch Schiffstypen und mit Namen verzeichnet. Die Ostküste der Union ist durch Postirung mehrerer Geschwader von Monitors und Kreuzern gegen Angriffe der spanischen Marine geschützt, in Hampton Road lag ein fliegendes Geschwader, aus vier der besten Kreuzern bestehend, das vor einigen Tagen bereits nach Süden zu in See gegangen ist.

So stehen wir denn allem Anscheine nach unmittelbar vor dem Ausbruche eines Krieges, der wegen seiner Bedeutung wie seiner Eigenart als maritimer Krieg ein Ereigniß von ungewöhnlicher Art darstellt.

Amerika und Spanien.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat, wie die vorliegenden Nachrichten ergeben und wie vorauszusehen war, einen Beschluß im trügerischen Sinne gefaßt, entsprechend der Resolution des Repräsentantenhauses. Aber er ist noch über den Inhalt der letzteren hinausgegangen, in dem er einen Beschluß faßte, wodurch die Anerkennung der kubanischen Republik ausgesprochen wird. Hierüber ist es zu einem Konflikt mit dem Repräsentantenhause gekommen, da dieses mit 179 gegen 155 Stimmen den Resolutionen des Senats zugestimmt, die Klausel von der Anerkennung der kubanischen Republik aber gestrichen hat. Der Senat hat nun wiederum das Amendement des Repräsentantenhauses abgelehnt und mit 43 gegen 34 Stimmen den Vorschlag einer gemeinsamen Konferenz mit der Kammer verworfen.

Washington, 16. April. Der Senat nahm mit 67 gegen 21 Stimmen die von Mehrheit der Kommission für auswärtige Angelegenheiten beschlossene Resolution mit einem Amendement Turpie an, wonach die Anerkennung der kubanischen Republik aus-

gesprochen wird. Das Amendement Turpie wurde mit 51 gegen 37 Stimmen angenommen.

Der Minister des Innern hat den Präekten von Malaga angewiesen, dem Konjul der Vereinigten Staaten Genehmigung zu gewähren und die Urheber der Unruhen in Haft zu legen.

Die Kundgebungen wiederholten sich in verschiedenen Hauptorten der Provinz. In Malaga wurde das Wappenschild des amerikanischen Konsulats unter lärmendem Widerspruch des Volkes wieder angebracht. Die Gendarmen durchzieht weiter die Straßen.

Madrid, 17. April. Das Amtsblatt wird demnächst den Bericht der spanischen Kommission für die Untersuchung der „Maine“-Katastrophe veröffentlichen, durch den unzweifelhaft bewiesen wird, daß das Unglück durch eine innere Ursache herbeigeführt worden ist.

Deutsches Reich.

Einem von der „Köln. Volksztg.“ veröffentlichten Briefe des bekannten Reisenden von Hesse-Wartegg aus Hongkong entnehmen wir noch folgende Einzelheiten über die Reise

des Prinzen Heinrich: „Auffallend war die Zuverlässigkeit der beiden russischen Kriegsschiffe „Sissoi Welski“ und „Navarin“, die sich ebenfalls auf dem Wege nach Ostasien befanden und mit denen die deutsche Division in Colombo zusammentraf. Beide Divisionen fuhren gleichzeitig von Colombo ab, und der Admiral der russischen Division hat durch Signale dem Prinzen Heinrich um Erlaubnis, seine Schiffe in den deutschen Geschwaderverband einstellen zu dürfen. Während einer Woche blieben die vier Schiffe zusammen und tauschten täglich ihre Beobachtungen aus. Vor Penang in der Malakkastraße melbten die russischen Schiffe sich ab.“

Ueber die Persönlichkeit des Schriftstellers Minister aus Ebnatoben, gegen den, nach einer Meldung des „Leipziger Tageblattes“, eine Untersuchung wegen Verraths militärischer Geheimnisse eingeleitet worden ist, wird der „Köln. Ztg.“ folgendes mitgeteilt: Ministers Vater war Schreiner, erwarb Glücksgüter und ließ seinen ältesten Sohn, eben den jetzt Verhafteten studieren. Dieser verjuchte nach absolviertem Studium in demokratischem Sinne eine politische Rolle in der Pfalz zu spielen, gelangte aber zu keinerlei Bedeutung. Ge-

legentlich eines vor mehreren Jahren gegen ihn angestregten Verleumdungsprozesses stellte es sich heraus, daß er sich den Doctortitel unberechtigtweise beigelegt habe; er wurde zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt und verlegte nach deren Verbüßung den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Zürich. Dann aber kamen amtliche Meldungen nach Ebnatoben, die besagten, daß Minister an verschiedenen Orten Deutschlands, die er als Schriftsteller oder als reisender Journalist unsicher gemacht hatte, wegen Zechprellerei, Unterschlagung, ja Diebstahls bestraft worden sei. Minister wurde vor einigen Monaten auch in Landau i. d. Pf. gefänglich eingezogen. Im dortigen Amtsgerichtsgefängnisse stellte er sich jedoch so lebend, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgte. Von dort gelang es ihm jedoch in einer regnerischen Nacht zu entweichen. Man hörte längere Zeit nichts von ihm, bis die Kunde kam, daß er wieder in Metz ergriffen sei. Und jetzt wird gemeldet, daß gegen ihn die reichsgerichtliche Untersuchung wegen Verraths militärischer Geheimnisse eingeleitet worden sei. Minister ist, darüber sind keine früheren Mittheilungen und Bekannte einer Meinung, unzweifelhaft ein sehr befähigter

Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuß.

26) (Nachd. verb.) (Schluß.)

„Mit dem Testament ging ich zu Herrn Karl Bertram, ich bot ihm an, ihn zum Universalerben seines Bruders zu machen, knüpfte aber daran folgende Bedingungen:

1) Herr Bertram solle mir in einem eigenhändigen Schreiben das Anerkennniß ausstellen, daß auf seinen Antrieb das Testament seines Bruders zu seinen Gunsten gefälscht worden sei.

2) Er solle sich verpflichten, dem Aktuar Solbrig sofort nach der Testamentseröffnung die Summe von 1000 Thalern, mir aber die Summe von 10,000 Thalern und außerdem jährlich am 1. Januar die Summe von 500 Thalern während meiner ganzen Lebenszeit zu zahlen.

3) Herr Wilhelm Bertram soll beide Schriftstücke mit unterzeichnen und auch seinerseits die Verpflichtung übernehmen, nach dem Tode seines Vaters als dessen Erbe die Zahlung von 500 Thalern an mich zu bewirken.

Herr Bertram ging auf meine Anerbietungen ein; er zögerte zwar anfänglich, die Bedingung ad 1 und 3 zu erfüllen, als ich ihm aber erklärte, daß ich nur bei Erfüllung aller Bedingungen das Wagesstück einer Fäl-

schung für ihn unternehmen würde, daß ich bei einer etwaigen Entdeckung nicht Lust hätte, für ihn zu büßen, wenn er nicht sich deshalb noch besonders mit mir abfinde und daß ich zu diesem Zweck die Sicherung seines Anerkennnisses haben müsse, — zeigte er sich willig; auch Herr Wilhelm erklärte sich zur Mitunterzeichnung bereit. Es machte mir keine Schwierigkeit, den Aktuar Solbrig zu gewinnen; er richtete sehr geschickt den Wortlaut des Testaments bei der Reinschrift so ein, daß überall da, wo dem Willen des Erblassers gemäß der Name Friedrich Bertram stehen sollte, der Karl Bertrams stand und umgekehrt, so daß es mir leicht wurde, bei der Vorlesung des Testaments die Namen zu verwechseln und hierdurch den Erblasser in den falschen Glauben zu versetzen, sein letzter Wille sei ganz seinen Absichten gemäß niedergeschrieben. In diesem Glauben hat er ihn in meiner, Solbrigs und eines gewissen Scholz Gegenwart unterzeichnet, ohne das Schriftstück selbst genauer zu prüfen. — Herr Karl Bertram hat mir nach der Testamentseröffnung die Summe von 10,000 Thalern für mich und von 1000 Thalern für Solbrig baar ausgezahlt. Solbrig hat seinen Antheil durch mich gegen Quittung erhalten. Diese Quittung, sowie das von Karl Bertram eigenhändig geschriebene und von Wilhelm Bertram mit unterschriebene Anerkennniß nebst Verpflichtungsschein übergebe ich hiermit dem Herrn Assessor Werder. Diese meine Aussage bin ich bereit, erforderlichenfalls vor Gericht zu

wiederholen und zu beedigen.“ — „Dies Protokoll,“ fuhr Werder nach der Vorlesung fort, „ist unterzeichnet Arthur von Wilde und Werder, Kammergerichtsassessor, die in demselben erwähnten Quittungen und Papiere sind in meiner Hand. Ich frage Sie jetzt, Herr Solbrig, wollen Sie noch leugnen? Ich warne Sie! Zwingen Sie uns nicht, mit Hilfe des Gerichts die Wahrheit zu erforschen! Sie würden sich die Folgen selbst zuschreiben haben. Noch ein Mal, zum letzten Male fordere ich Sie auf, freiwillig, wie Herr von Wilde, Ihre Aussage zu machen.“

Solbrig war durch die Vorlesung des Wildeschen Protokolls völlig überwältigt. Er sah seine Quittung in der Hand des Assessors, unter solchen Umständen zu leugnen, wäre nutzlose Thorheit gewesen. „Was wollen Sie denn noch von mir wissen?“ fragte er kleinlaut. Sie kennen ja den ganzen Thatbestand.“

„Sie erkennen also in Gegenwart aller dieser Zeugen an, daß die Aussage des Herrn von Wilde in allen Punkten wahrheitsgetreu ist?“

„Nun ja. Es wäre unnütz, jetzt noch streiten zu wollen.“

„Genug und übergenug. Die Solbrigische Aussage ist das letzte Glied der Beweiskette, welche auch ohne dieselbe stark genug gewesen wäre. — Jetzt, Herr Karl Bertram, habe ich mich an Sie zu wenden. Sie haben die Zeugenaussagen gehört. Die Quittung Solbrigs, die von Ihrer eigenen Hand geschriebenen

und unterschriebenen Schriftstücke sind in meiner Hand. Kein Staatsanwalt der Welt wird Anstand nehmen, auf solche Beweise hin die Anlage zu erheben, kein Geschworenengericht und kein Gerichtshof das Schuldig auszusprechen! Wollen Sie es darauf ankommen lassen? Das Vermögen Ihres verstorbenen Bruders, welches Sie durch das gefälschte Testament an sich zu reißen trachteten, ist für Sie verloren. Opfern Sie es freiwillig und erhalten Sie dadurch Ihren Ruf und Ihre Freiheit.“

Die beiden Bertrams, Vater und Sohn, hatten mit immer steigendem Entsetzen die mehr und mehr wachsende Fülle der Beweise angehört. Anfangs bei dem Protokoll über die Aussagen des Majors, des alten Scholz und der Madame Schaf hatte Wilhelm Bertram den Kopf noch hoch gehalten, während sein Vater schon zitterte, als aber das Protokoll Wildes verlesen wurde, als er die ihm nur zu wohl bekannten Schriftstücke in Berders Händen sah, verließ ihn die gewohnte Furcht, er zitterte, wie sein Vater, er zermarterte wie dieser vergeblich sein Hirn, um einen Ausweg aus dem Labyrinth von Schwierigkeiten, von denen er sich umgeben sah, zu finden. „Was soll ich thun, Wilhelm?“ fragte ihn sein Vater, der bei dem Sohne Ermuthigung suchte, verzweifeln.

„Fügen Sie sich in das Unabänderliche,“ antwortete statt des Sohnes der Assessor. „Verzichten Sie auf die Erbschaft zu Gunsten dessen, dem sie von rechtswegen gehört, Ihres

C3J

Mensch, aber ohne jeden sittlichen Halt; Soldat ist er nicht gewesen.

Das Oberlandesgericht in Hamburg hat nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ das Urteil des Landgerichts bestätigt, wonach die hamburgische Polizeibehörde verurteilt wird, die beschlagnahmten Gelder und Sammellisten herauszugeben, die beim Hafnarbeiterausstand in Folge des senatlichen Verbots der Hausfassungen eingehalten worden waren.

Die „N. N. Z.“ meldet: „Ueber London wird verbreitet, daß die Vertreter der europäischen Großmächte in dem spanisch-amerikanischen Streitfälle in Washington neuerdings eine feindselige Haltung gegen die Regierung der Vereinigten Staaten angenommen hätten. Soweit es sich um den deutschen Vorkämpfer handelt, ist diese Behauptung unzutreffend.“

Nach der amtlichen Statistik wurden in Preußen am 2. Dezember 1895 128,069 Mädchen zwischen evangelischen Männern und römisch-katholischen Frauen und 150,365 Mädchen zwischen römisch-katholischen Männern und evangelischen Frauen gezählt. Insgesamt bestanden also 278,434 Mädchen, von denen 59,181 ohne Kinder und 219,253 mit Kindern waren. Die Zahl der Kinder aus diesen Mädchen betrug 597,921. Von ihnen waren 332,947 evangelisch, 264,648 katholisch, 229 gehörten anderen christlichen Bekenntnissen an, 2 waren Juden und 95 waren anderer oder unbekannter Religion. Die Zahl der evangelischen Kinder aus diesen Mädchen übersteigt also die der katholischen um rund 68,000. Im allgemeinen nimmt man an, daß die Anaben der Konfession des Vaters, die Mädchen die der Mutter folgen. Ausnahmen von dieser Regel sind aber vorhanden. 81,948 Knaben evangelischer Väter werden evangelisch und 56,807 katholisch erzogen. Umgekehrt sind 84,880 Knaben katholischer Väter katholisch und 74,160 evangelisch. Bei den Mädchen aus Mädchen mit römisch-katholischer Mutter findet man 73,402 evangelische und nur 65,251 katholische. Von den Mädchen evangelischer Mütter werden 92,707 evangelisch, dagegen 68,430 nach dem Vater katholisch erzogen.

Ausland.

Rußland.

In Orjughy im Gouvernement Kutais im Kaukasus erschoss der russische Priester Niguradze seinen hochbetagten Kollegen Nhascha. Letzterer war in den Rufstand versetzt worden. Statt seiner hatte der Sohn das Amt übernommen, auf das Niguradze gerechnet hatte. Der Mörder ist flüchtig.

Frankreich.

Das I. Pariser Kriegsgericht verurteilte kürzlich den Dragoner Jamin zum Tode, weil sich derselbe gegen einen Unteroffizier thätlich vergangen, obwohl nachgewiesen wurde, daß dies infolge von Trunkenheit geschehen war. Die Mitglieder des Kriegsgerichts weigerten sich, ein Gnabengesuch an den Präsidenten der Republik für den Delinquenten zu unterzeichnen. Infolge dessen hat sich eine große Anzahl von Advokaten und Zivilgerichtsbekanntem zusammengeschlossen und eine Adresse an Herrn Faure unterzeichnet, um die Begnadigung Jamin's zu erlangen. Dieser Vorfall wird als ein neuer Beweis von der zwischen Militär- und Zivilgerichtsbarkeit bestehenden Spannung betrachtet.

Bruders. Ich habe das Dokument, welches Sie unterzeichnen müssen aufgesetzt; es fehlt ihm nur noch Ihre Unterschrift und die Ihres Sohnes. In ihrem Kontor warten Rechtsanwalt und Zeugen, um die Verhandlung aufzunehmen. Hören Sie das Dokument.“

Er verlas es; es enthielt eine Erklärung des Herrn Karl Bertram, durch welche dieser alle ihm aus dem Testament des verstorbenen Franz Bertram erwachsenden Rechte dem Major Friedrich Bertram zedirierte; durch ein zweites Schriftstück gab Wilhelm Bertram der Erklärung seines Vaters die volle Zustimmung. „Lassen Sie mir Zeit zur Ueberlegung,“ bat Karl Bertram, der zu keinem Entschlusse kommen konnte.

„Notar und Zeugen warten,“ erwiderte der Assessor kalt. „Der Rechtsanwalt wird entweder Ihre Unterschrift oder die des Herrn Major, der ihn ermächtigt, den Prozeß gegen Sie zu führen, entgegennehmen. Wählen Sie selbst, aber zögern Sie nicht.“

„Ich bin ja gern bereit zu einer gütlichen Einigung. Ich will ja gern meinem Bruder die Hälfte der Erbschaft abtreten.“

„Kein Wort mehr. Wir sind nicht zu Ihnen gekommen, um uns mit Ihnen in einen elenden Schacherhandel einzulassen. Sie weisen die Ihnen dargebotene Hand der Versöhnung zurück, so mögen Sie denn die Folgen tragen, einen Civil-Prozeß, der sie des gestohlenen Gutes beraubt, eine Kriminaluntersuchung, welche Sie und Ihren Sohn entehrt und aufs Zuchthaus bringt.“

Sien.

Schanghai, 17. April. Der deutsche Kreuzer „Gefion“ verließ heute früh die Gützlaff-Insel. Das Dampfboot „Victoria“ mit dem deutschen Generalkonsul Dr. Stübel an Bord stieß zur „Gefion“ bei Wufung. Prinz Heinrich landete inoffiziell um 11 1/2 Uhr vormittags. Die Kaufschiffe und die Yachten im Hafen trugen Flaggenjuchend. Der Taotai von Schanghai traf im Konsulat unmittelbar nach der Ankunft des Prinzen zur Begrüßung ein. Am Nachmittag begab sich Prinz Heinrich nach der Pagode von Lungwha, etwa 5 Meilen von Schanghai, und begrüßte dort die deutsche Kolonie, die ein großes Picnic veranstaltete hatte. Das Wetter, das am Morgen schön gewesen war, wurde nachmittags trübe und regnerisch. Prinz Heinrich speist heute Abend im Konsulat; an das Diner schließt sich ein Empfang.

Mannigfaltiges.

Ueber Geschützverlust der deutschen Artillerie im Kriege 1870/71 theilt der bekannte Militärhistoriker Major a. D. Kunz in den kürzlich erschienenen weiteren zwei Hefen (6. und 7.) der Kriegsgeschichtlichen Beispiele aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 mit: „Im Ganzen sind sieben deutsche Geschütze in die Hände der Franzosen gefallen; davon drei die gar nicht feuerten, nämlich zwei Reservegeschütze einer bayerischen Munitionskolonie auf dem Rückzuge nach dem Treffen bei Coulmiers und ein sächsisches Geschütz bei dem Ueberfall von Etrepagny in der Nacht vom 29. zum 30. November. Von den übrigen vier Geschützen gingen zwei am 18. August bei der Katastrophe, die über die Korpsartillerie des 9. Korps hereinbrach, verloren; sie gehörten der linken Flügelbatterie (4 schweren) an, die am stärksten mitgenommen war. Bei der Kapitulation von Metz wurden sie in der Festung wieder vorgefunden. Die beiden anderen gehörten der leichten bzw. der 3 schweren Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 10 an und gingen in der Schlacht bei Beaune la Rolande verloren. Beide Batterien hatten so starke Verluste an Mannschaften gehabt, daß die Geschütze nicht mehr abgeprobt werden konnten, trotz der größten Anstrengungen. Die 1. leichte Batterie erhielt ihr Geschütz noch am späten Abend wieder, während das Geschütz der 3. schweren Batterie dauernd in Feindes Hand verblieb.“ Interessant ist die Angabe, daß 1815 französische Feld- und 527 Festungsgeschütze in deutsche Hände gefallen sind, darunter 255 Feldgeschütze in offenem Kampf.

Zum Lustmord in der Hasenheide. Der Schauplatz des Verbrechens war in diesen Tagen das Ziel einer wahren Völkerverwanderung, namentlich am Sonntag zogen viele Tausende hinaus, um den Ort der schrecklichen That zu sehen. Allenhalben bildeten sich Gruppen, die das scheußliche Verbrechen besprachen. Schutzleute und Kriminalbeamte waren in großer Zahl am Platze. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Mörder zu ermitteln, mehrere Personen sind bereits verhaftet worden, mußten aber sämtlich wieder entlassen werden, da sie ihre Unschuld nachweisen konnten. Gefahndet wird noch auf einen Schächler „Emil“, mit dem die Ermordete bekannt gewesen sein soll, derselbe hat bei verschiedenen Meistern gearbeitet, scheint jetzt aber Berlin verlassen zu haben. Mit Hilfe

„Sieh nach, Vater, ehe es zu spät ist!“ bat Wilhelm Bertram angstvoll. „Es ist nichts mehr zu retten!“

Karl Bertram rang die Hände. Er weinte, er bat. Mit flehenden Worten wendete er sich an den Assessor, an den Major, an Ernst, aber er traf nur taube Ohren; der Major schaute ihn mit grenzenloser Verachtung an. „Sprich kein Wort weiter, Mensch, ich schäme mich, daß Du mein Bruder bist!“ rief er, den Jammernden, der seine Hand ergreifen wollte, hart von sich stoßend. „Einen Diebstahl zu begehen, hatte dieser Feigling Muth genug, jetzt aber klammert sich seine jämmerliche Seele an das elende Geld! Kommen Sie, Assessor, wir haben ihm schon zu große Langmuth bewiesen. Mag er auf dem Zuchthause bereuen, wie er's verdient!“ — Es war ihm bitterer Ernst, das erkannte Wilhelm Bertram wohl. „Um Gotteswillen, noch einen Augenblick Geduld, Dntel!“ rief er in Todesangst. „Ich unterschreibe und auch Du, Vater! Sei nicht wahnsinnig! Du unterschreibst! Sage ja!“

Karl Bertram war überwältigt, er wagte nicht länger Widerstand zu leisten. Fast willenlos folgte er dem Sohne und dem Assessor nach seinem Kontor, dort unterschrieb er die notarielle Verzichtleistung auf das betrügerisch erworbene Gut.

Es ist eine alte Sitte, daß am Schluß einer Erzählung die Leser noch einen Blick in die Zukunft werfen; sie wünschen die ferneren Schicksale der Personen, für welche

eines Spürhundes ist es gelungen, das fehlende Kleidungsstück der Ermordeten, in welches die vermissten Leichentheile gewickelt waren, in einem Graben hinter dem Militärfriedhof aufzufinden, sie lagen in einem Wassertümpel. Die Leiche der Ermordeten wurde am Dienstag beerdigt.

Andr e's Ballon gesehen zu haben — so lesen wir in dem in Schanghai erscheinenden „Dzai. Bl.“ — behaupten mehrere Personen auf der nördlichsten Insel der japanischen Inselreihe, der heute Rußland gehörigen langgestreckten Insel Sachalin. Ein Tokioer Berichterstatler macht darüber folgende Mittheilungen: Fräulein Emily Patton, die seit Jahren in Yokohama lebt, Tochter eines bekannten Engländers, schildert einer Freundin die Ergebnisse einer Reise durch die Insel Sachalin. Das Schreiben schließt mit folgenden merkwürdigen S zen: „Frau Sawrimowitsch, die Gemahlin des Gouverneurs, erzählte mir, daß sie in der ersten Woche des September eines Abends, von ihrer üblichen Ausfahrt zurückkehrend, ganz deutlich einen mächtigen und sehr merkwürdig gestalteten Ballon über sich in großer Höhe scheinbar in der Richtung nach Sibirien dahinschweben sah. Sie rief das auch dem Kapitler zu, doch da die Dämmerung einsetzte, verlor sie den Luftballon aus dem Gesichte. Zu Hause erfuhr sie, daß der Ballon von mehreren anderen Personen ebenfalls beobachtet worden war. Sie befragte mich, ob jemals große Ballons von Japan aus aufgestiegen wären, worauf ich nur antworten konnte, daß soweit meine Kenntnisse reichten, dies nicht der Fall gewesen sei und daß kleine aufgelassene Ballons niemals gr o ere Strecken zurückgelegt haben. Auf meiner Rückreise traf ich Herrn George Doubigh, einen Engländer, naturalisirten Rußen, der auf Sachalin große Fischereien besizt. Auch von diesem hörte ich, daß er etwa um dieselbe Zeit während des Aufenthaltes in seinen Fischereien in Sachalin ein Telegramm von einem Gelehrten empfangen habe, äußerlich durch „wichtig, dringend“ gekennzeichnet. Er wurde aufgefordert, auf den Ballon zu achten, der vielleicht von Norden her über die Insel hinwegschweben könnte. Leider habe er seinen Aufenthalt abkürzen müssen; jetzt scheine ihm die Möglichkeit, daß es Andr e's Ballon war, nicht ausgeschlossen.“

Ueber den „Kranken von F rstenried“ schreibt ein Münchener Korrespondent des „Neuen Wien. Tagbl.“: Der König war bis in die letzten Monate ein leidenschaftlicher Raucher. Er verbrauchte im Tage bis 50 Zigaretten und zum Mindesten ebenso viele Schachteln Zündhölzer, denn zu jeder Zigarette entzündete er ein ganzes Bündel Streichhölzer, die er dann mit s chtlicher Freude brennend bei Seite warf. In den Tagen relativen Wohlbestehens beschäftigte sich der König damit, Erdbeeren zu pflanzen oder im Salon von einem in den Park mündenden Fenster aus einem natürlich blind geladenen Gewehr zu schießen. Bis in die letzte Zeit ah er gern und viel, trank einige Glas Bier am Tage und verlangte ab und zu mit scharfer Kommandostimme Sekt. Mit solchen Perioden relativen Wohlbestehens wechselten aber Zeiten gr o er Erregung und Berw rung ab. Der König br utete dann stundenlang vor sich hin. Mitunter brach er auch in Schelten und Schreien aus oder es überfiel ihn eine Plagangst. Er blieb mitten im Zimmer erschrocken stehen und sträubte sich, die Teppiche zu betreten, in der Meinung,

daß sich ein großer Abgrund vor ihm aufthue. Mit entsetzter Geberde wich er vor dieser eingebildeten Schlucht zurück und flüchtete in die Korridore. Auch der leiseste Schimmer eines Bewußtseins ist in den letzten Jahren allmählich verschwunden. Als des Königs Mutter, die im Jahre 1889 verstorbene Königin Marie, kurze Zeit vor ihrem Tode den Versuch machte, ihren Sohn zu sprechen, eilte er in den Park und stellte sich hinter einem Baum, indem er fortwährend mit dem Kopfe schüttelnd eine Zusammenkunft verweigerte.

Die Nordlandsreise des Kaisers, die für dieses Jahr ursprünglich nicht in Aussicht genommen war, wird nach den neuesten Dispositionen nun doch stattfinden; sie dürfte, wie der „Samm. Cour.“ mitzutheilen wei t, den ganzen Monat Juli ausf llen. Die sogenannte Kieler Woche wird der Nordlandsreise vorangehen. Die Kaiserin wird ihren Gemahl auf der Nordlandsreise nicht begleiten, dagegen ist es jetzt, nachdem die den Gesundheitszustand ungn stlich beeinflussenden katarrhalischen Erscheinungen geschwunden sind, wahrscheinlich geworden, daß die Kaiserin die Reise nach Jerusalem mitmachen und der Einweihung der Kirche, für die der 15. Oktober als Wei hetag festgesetzt ist, beiwohnen wird. Von Homburg wird der Kaiser am 23. April zu den Jubiläumsfeiern in Dresden eintreffen.

Bis jetzt hat man der Verwendung der künstlichen Düngemittel im Gartenbau viel weniger Beachtung geschenkt, als beim Ackerbau. Es nimmt dies um so mehr Wunder, als es gerade bei den Gartengewachsen darauf ankommt, neben befriedigen Ernten auch beste Qualität zu erzeugen. Dieses Ziel löst sich jedoch durch die allgemein gebräuchlich starke Anwendung von Stallmist oder Jauche ohne Zuhilfenahme der künstlichen Düngemittel nicht erreichen. Ganz abgesehen davon, daß ein Theil der Gartengew che, wie Erbsen, Bohnen und die anderen Leguminosen, vermöge ihrer Fähigkeit, den atmosphärischen Stickstoff auszunutzen, eine Stallmist- oder Jauched ngung nicht verwerten, sondern durch eine alleinige Kaliphosphatd ngung sogar zu einem besseren Ansat und zu einer vollkommeneren Ausbildung der Früchte gelangen, so genügt die Stallmistd ngung auch den anderen Gartengewachsen nicht. Durch die starke Stallmistd ngung wird den Pflanzen im Verhältniß zu den anderen Pflanzennährstoffen zu wenig Phosphorsäure zugeführt, so daß die Mitverwendung phosphors urehaltiger Düngemittel in erster Linie geboten ist. Bei Benutzung der Jauche, die so gut wie gar keine Phosphorsäure enthält, macht sich dieser Mangel an Phosphorsäure noch mehr bemerkbar, wie dieses aus den nachstehenden Resultaten der im Jahre 1897 zu König ausgeführten Düngungsversuche hervorgeht. Herr Rittergutsbesitzer Freytag dortselbst erntete auf gleich großen Flächen durch Düngung

mit Jauche mit Jauche und allein Thomasmehl

Rotkohl . . . 18,50 Kilo 28,80 Kilo
Weißkohl . . . 23,00 „ 100,00 „
Gurken . . . 31,00 „ 48,50 „
Kartoffeln . . . 3,40 „ 18,00 „
Peterilie . . . 5,20 „ 11,10 „
Carotten . . . 9,15 „ 10,50 „
Tomaten . . . 3,75 „ 9,00 „

Manigfaltiges.
Der Feuerwehrtornist von Altheim. In Altheim bei Biberach brannte es im verfloffenen Jahr nicht weniger als 9 mal. Der Einwohnerzahl (570 Seelen) bemächtigte sich furchtbare Aufregung. Endlich lenkte sich der Verdacht auf den Hornisten der Feuerwehr, einen Maurer Namens Hoffner. Stets rechtzeitig ertönte sein Signal, stets war er der erste am Brandplatz. Die Verhandlung ergab nun, daß er selbst aus Freude an seinem Horn und am Marm die Häuser angezündet hat. Das Schwurgericht Ravensburg verurtheilte ihn zu 9 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Ein Fall schwerer Kuppelei wurde am 5. April in Hildesheim verhandelt. Angeklagt war die 44j hrige, geschiedene Ehefrau Josephine Dannhausen, die seit Jahren eine Herrenpension unterhielt, der man im Volksmunde den Namen „Botshafterhotel“ beigelegt hat, wegen Kuppelei und Erpressung. Wie vor Gericht festgestellt worden ist, stand das Leben und Treiben in der Pension, in welcher vorzugsweise junge Juristen und Offiziere verkehrten, weder mit dem Sitten- noch mit dem Strafrecht in Einklang und hat bereits zu einer kürzlich verhandelten Meineidklage, sowie zum Selbstmord eines Referendars, der früher auch in dem Hause verkehrte, geführt. Nicht erwiesen aber ist, daß ist das dunkle Treiben in der Pension, wie das Gericht behauptete, achtbare Ehefrauen verwickelt sein sollten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete damit, daß Frau Dannhausen zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Jiese in Altheim. Druck u. Verlag von G. Jiese in Altheim. A. 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

In wenigen Tagen Ziehung der XXVIII. Mecklenburgischen Pferdeverloosung zu Neubrandenburg.
Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000 Mark** (eine complete vier-ferner sowie **68** edle Reit- u. Wagenpferde **Loose** zu haben in all. Lotteriegesch. u. Verkaufsstellen.
 LOOSE à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
 In Duvenstedt (Holstein) zu haben bei **C. F. Hölterhoff, Gasthof Friedrichshöh.**

Haus-Verkauf

Am **Dienstag, den 26. April 1898,**
 Vormittags **11 Uhr**
 werde ich in der Gastwirthschaft von **Fräul. Wall** hier selbst das dem verstorbenen Malermeister **Adolph Bargmann** gehörige **Haus nebst Stall** und ca. 6 Mar großen **Obst- und Gemüsegarten** zu den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.
 Ahrensburg, den 17. April 1898.
H. Peemöller.

Auktion.

Am **Dienstag, d. 26. April 1898,**
 Nachmittags **3 Uhr**
 werde ich in der Wohnung des verstorbenen Malermeisters **Adolph Bargmann** Große Straße 7, nachstehende Gegenstände, als:
Sofa, Sofa Tisch, Eck-Schrank, Kommoden, Bettstellen, 1 u. 2 thürigen Kleiderschrank, Tische, Stühle, Koffer, Mangel, Söbelbank mit Tischlergeräthe, Schiebkarre, div. Musik-Instrumente, Tischleuchte, Bücher, Kalkörbe, Gartenbank u. s. w. meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
 Ahrensburg, den 17. April 1898.
H. Peemöller.

Auktion
 am **Donnerstag, 28. April cr.**
 Morgens **10 Uhr**
 beim Gastwirth **H. Specht** Meisdorf.

Zur Auktion gelangen folgende Gegenstände:
 2 Pferde, 8 Stück Hornvieh, 4 große Schweine, 3 Bauwagen, 1 Breat, (fast neu), 1 amerik. Sportwagen, 1 Federwagen, 2 Paar Schott. Eggen, 3 Pflüge, (fast neu), 1 2-scharr. Pflug, 1 neue Sädelmaschine, 1 Rübenschnidemaschine, 1 Jauchepumpe und Lonne, 4 Stück Pferdegeschirr, 1 Haufen Busch, ca. 80 Fuder Dung in Cavellingen, 1 Waschmaschine, 1 Dezimalwaage, 4 Pferdegeschirren, 8 Wassereimer, 60 Stück Kornsäde, div. Hühner, Enten u. Tauben, 2 Bauer mit Lachtauben; desgl. sämtliche Mobilien, bestehend in Sopha, Stühlen, Tischen, Bänken, Lampen, Bildern, Uhren usw. usw. Sämmtliche Sachen werden öffentlich meistbietend versteigert. Solventen Käufern wird 3 Monat Ziel gewährt.
 Meisdorf, den 17. April 1898.
L. Zinck, Auktionator.

Warnung!

Um dem Anflug, der an meinem Neubau an der Lohse betrieben wird, ein Ende zu machen, werde ich Jeden, der dort Beschmutzungen verübt, polizeilich bestrafen lassen; ist solches von Kindern geschehen, so werden deren Eltern dafür verantwortlich gemacht werden.
 Ahrensburg, 20. April 1898.
W. Anderson, Zimmermeister.

Feld- und Garten-Sämereien

in bekannten besten Qualitäten empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Holz-Verkauf
 in der Oberförsterei **Reinfeld,**
 Reg.-Bez. Schleswig.

Am **Donnerstag, 12. Mai d. J.,** soll der größte Theil des diesjährigen Einschlags an Eichenstämmen, 616 Stück mit rund 678 fm, sowie 27 Rothbuchenstämmen mit rund 43 fm, in einer größeren Anzahl von Loosen im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden. Die Gebote sind für die einzelnen Loose in Procenten der Forsttaxe abzugeben und müssen die verschlossenen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Eichen (bezw. Buchen)-Langnußholz“ versehenen Offerten spätestens am **Mittwoch, den 11. Mai d. J.,** 9 Uhr Nachm. in den Händen des Oberförstereis sein. Die Eröffnung erfolgt am **Donnerstag, den 12. Mai d. J.,** Vorm. **10 Uhr** auf dem Dienstzimmer des Oberförstereis in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Durch Einreichung der Offerten unterwerfen sich die Käufer den dem Verlaufe zu Grunde gelegten Bedingungen; letztere, sowie das spezielle Loosverzeichnis können auf dem Dienstzimmer des Oberförstereis eingesehen, auch gegen Einzahlung von 10 Pfg. Kopialiengebühr von ihm bezogen werden.
 Reinfeld, den 17. April 1898.
Der Oberförster.

Sicheren Erfolg
 bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh, u. schlechtem, verdorbenen Magen** acht in Packeten a 25 Pfg. bei **Aug. Pahl** in Ahrensburg.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhaustritten **Manhagener Allee,** welche in ca. 10 Min. nach den **Hamburger Waldungen** führt, sind **schön gelegene Bauplätze**

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler: **Dr. Wentzel & Gutkäse** Hamburg. **Heinrich Peemöller** Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, **Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen** hält sich bestens empfohlen **G. Fehr,** Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von **englischen Herden und Oefen** in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.** Ahrensburg.
 Ferner empfehle zu Fabrikpreisen: **Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“** anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

An alle Leidende!
 Wieviele Gicht- u. Rheumatismus-Kranke, Magenleidende, Blasen-, Nieren-, Leber- u. Gallenkrankte, Nervenleidende, schwächekranke Männer, Gelähmte quälen sich jahrelang herum, ohne Heilung zu finden! Da erscheint wie ein rettender Engel auf dem Gebiete des Heilwesens die **elektrische Selbstbehandlung** als das vorzüglichste Heilmittel. Die bekannte Firma Heinsius Mayenburg in Dresden-N. 8, durch Ehrendiplome u. Medaillen wiederholt prämiirt, erwarb sich ein grosses Verdienst um die leidende Menschheit durch ihre glänzend bewährte Maschine zur elektrischen Selbstbehandlung. (Preis 28 1/2 Mk.). Wende man sich daher vertrauensvoll an die Firma Heinsius Mayenburg und verlange deren Gratisberichte über die erstaunlichen Heilungen mit ihrer „preisgekrönten“ elektrischen Maschine. (Schneide man sich diesen Artikel aus!)

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.
 Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.
 Ferner **Thee** in verschiedenen Sorten, — **von Soutens Cacao**, — **ff. Salatlil** — **Liebig's Fleischextract**, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — **ff. rekt. Spirit**, — **Brennsprit**, — **Medizinalweine**, **Parfümerien** und **Toiletten-Seifen**, — **sämmtliche Artikel zur Wäsche** zu den billigsten Preisen.

Mobilien-Magazin
 von **H. Griesenberg, Tischlermeister,** Ahrensburg, Rindel No. 2.
Mobilien
 von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Meinen geehrten Kunden halte mich bei Bedarf in modernen **Herrengarderoben** für **Frühjahr und Sommer** bestens empfohlen. **Muster in allen Neuheiten** stehen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu Diensten. **Guter Sitz und solide Arbeit** werden garantiert.
 Hochachtungsvoll **F. Rathje,** Schneidermeister, Ahrensburg.

Fahrräder-Vertreter!
 Unter ausserordentlich günstigen Bedingungen suchen wir für den Vertrieb unserer vorzüglich bewährten **erstklassigen Fahrräder** einen gutsituirten Vertreter. Offerten unt. Angabe von Referenzen an **Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemstr. 48/49, unt. J. A. 1614.**
Zahnarzt Schmidt Oldesloe, hält jeden **Donnerstag** von **8 bis 11 Uhr** Sprechstunden in **Ahrensburg** bei **Fräul. Wall.**

Engenleiden u. Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der **Lehrer Suersen, Altona, Gr. Weststr. 46 I.** Sprechzeit: **Mittw.,** Sonntags **2-4, Sonntags 10-3 Uhr.**

Das hochglänzende und fleckfreie **Fußboden-Öel,** stets klar u. blank, trocknet in 5 Std. per Pfd. **60 Pfg.**
Bernstein-Fußbodenlack, schnell trocken, glashart und außer gewöhnlich dauerhaft, per Pfd. **1,20 Mark.**
Bohnerwachs für Fußböden u. Einoleum, ferner beste **Möbelpolitur,** per Pfd. **1 Mk.** inklusive aus der renommirten Fabrik von **P. H. Gallsen in Flensburg.** Zu haben bei Herrn: **Aug. Pahl, Ahrensburg.**

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse und zu Reparaturen derselben sowie **Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen u. Zahnreinigen** (auch schmerzlos) hält sich bestens empfohlen **Carl Fick, prakt. Zahnchirurg.** Sprechstunden: **2-5 Uhr** Nachmittags in der Expedition des „Vokal-Anzeigers“ **Alt-Rahlstedt a. Bahnh.**

Gesucht zum **1. Mai** ein **junges Mädchen,** (Landmannstochter) als Stütze der Hausfrau bei familiärer Stellung; Gehalt nach Uebereinkunft. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Betten- und Bettfedern- Lager, Hamburg, Schönstr. 5, Z.V.N. liefert kompl. fertige Betten zu **14, 18, 22, 30, 35, Mk. u.** in 1-u. 2-schl. gute la Daun.-Aussteuerbett. nur **45 Mk.**

Viehmarkt. Hamburg, 18. April 1898. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen **1292 Rinder** und **1996 Schafe.** Es wurden gezahlt für **100 Pfd. Schlachtgewicht:**
 1. Qualität, Ochsen u. Quien **64 Mk.**
 2. „ „ „ **57-60 „**
 Junge fette Kühe **54-57 „**
 Ältere fette Kühe **48-52 „**
 Geringere Kühe **42-47 „**
 Bullen nach Qualität **45-54 „**
 Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität **58-60 Mk.,** 2. Qual. **51-55 „**
 3. Qual. **45-49 Mk.**
 Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. — Unverkauft blieben **50 Rinder** und **74 Schafe.**
 Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze waren in der Woche vom **11. April bis 17. April 7077 Stück** zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere Schweine **51-53 Mk.**
 Schwere Mittelschweine **51-52 „**
 Gute leichte **52-53 „**
 Geringere Mittelwaare **52-53 „**
 Sauen nach Qual. **45-48 Mk.**

Kälbermarkt. Hamburg, 19. April 1898. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: **1396 Stück.** Es wurden gezahlt pro **100 Pfd. Schlachtgewicht:**
 Für 1. Qualität **76-81 Mk.**
 ausnahmsweise bis **93 „**
 Für 2. Qualität **66-72 „**
 Für 3. Qualität **58-64 „**
 Geringste Sorte **48-54 „**
 Der Handel war ziemlich lebhaft. Unverkauft blieben **30 Stück.**